

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 22

Artikel: Einige Hauptrichtungen der Psychologie
Autor: Speich, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEFON 24.463
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie — Heilpädagogischer Ferienkurs — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im Mt. Juni — BEILAGE:
Volksschule Nr. 10

Einige Hauptrichtungen der modernen Psychologie

Von Dr. Robert Speich (Zürich).

2. Die Individualpsychologie Alfred Adlers.

Darstellung: Der Arzt hat in mehrfacher Hinsicht ein Interesse an psychologischen Fragen, nicht nur der Nerven- und Irrenarzt, dessen Arbeit oft fast ausschliesslich angewandte Psychologie ist, sondern auch der Kinderarzt und der Arzt schlechthin. Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass die moderne Psychologie in ihrer Entfaltung immer wieder von Ärzten wesentlich beeinflusst und gefördert wurde. Die besondere Förderung der psychologischen Forschung durch den Arzt bestand und besteht in der Regel darin, dass er im Gegensatz zu einer allzu theoretisierten Schulwissenschaft das Augenmerk wieder auf die Tatsachen, auf die Mannigfaltigkeit der seelischen Wirklichkeit hinlenkt. In diesem Sinn hat etwa in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts der Arzt Wilhelm Preyer mit seiner „Seele des Kindes“ zum ersten Mal gewisse elementare Grundtatsachen der frühkindlichen Entwicklung in mühevoller systematischer Beobachtung aufgezeigt, die erst eine wirkliche Kinderpsychologie ermöglichte.

Die Individualpsychologie des Wiener Arztes Alfred Adler ist ganz und gar in diesem Sinn zu bewerten. Adler ist ursprünglich Schüler von Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse, die in einem besondern Aufsatz erörtert werden soll. Er trennte sich aber von Freud und begründete ein System der Seelenkunde, das heute in der Pädagogik und Psychotherapie (Seelenheilkunde) direkt und indirekt eine grosse Rolle spielt. Im Gegensatz etwa zu der Freudschen Doktrin zeichnet sich die Adlersche Lehre dadurch aus, dass sie sich sehr stark den natürlichen Anschauungen der Laienpsychologie und des gesunden Menschenverstandes anlehnt. Um Adler hat sich eine regelrechte Schule gebildet, die regelmässig Kongresse und Kurse veranstaltet und eine „Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie“ herausgibt. Zu den bedeutendsten Vertretern der Individualpsychologie gehören auf deutschem Sprachgebiet ausser Adler selbst Rudolf Allers und Fritz Künkel.

Der Name „Individualpsychologie“ gibt immer wieder zu Missverständnissen Anlass. Adler wählte ihn, „da wir die *Ganzheit* des Individuums in seiner Bezogenheit zu den unumgänglichen Lebensfragen un-

tersuchen“. Der Mensch als unteilbare Einheit und Ganzheit ist also Gegenstand der Adlerschen Seelenkunde, und nicht bloss ein Teil, etwa das Bewusstsein oder das Unbewusste oder das Verstandesleben. Dagegen hat aber die Individualpsychologie nichts zu tun mit Individualismus; denn gerade Adler betont immer wieder die entscheidende Bedeutung gerade der sozialen Beziehungen für das Leben, Gedeihen, Krank- und Gesundwerden des Individuums. Wenn wir nun daran gehen, einige charakteristische Hauptpunkte der Adlerschen Psychologie aufzuzeigen, fällt uns in erster Linie die ausgesprochene Eigenart ihrer Methode in die Augen. Adler stellt nämlich fest, dass seelisches Leben immer und überall *zielstrebige* Bewegung ist, die vom leibseelischen Organismus ausgeht und getragen wird. Seelisches Leben verstehen heisst demnach für ihn: diese Zielstrebigkeit in ihren besonderen mannigfaltigen Erscheinungsformen erfassen d. h. also: seine Betrachtungsweise ist eine finale oder teleologische, im Gegensatz zur kausalen Betrachtungsweise, wie sie etwa Freud betreibt.

Aus dieser Zielstrebigkeit des leibseelischen Organismus heraus versteht sich die Ganzheitlichkeit des Individuums. Jeder Mensch wird von einer bestimmten „*Leitlinie*“ beherrscht, die sich in all seinen Erlebnissen und Lebensäusserungen offen oder maskiert ausdrückt. Ohne diese Leitlinie, die man auch Charakter nennen kann, würde das Leben des Individuums gespalten erscheinen und der Ganzheit entbehren. Die Individualpsychologie erweist sich demnach als ausgesprochene Charakterkunde. Der Charakter ist aber nach Adler durchaus nicht etwas angeborenes oder gar ererbtes, sondern er bildet sich in der lebendigen Auseinandersetzung zwischen den Forderungen des leibseelischen Organismus mit seiner bestimmten Konstitution (Verfassung) und Organbeschaffenheit einerseits und den Forderungen der Umwelt, in die der Mensch schicksalhaft hineingeboren wird, anderseits. Das Erleben und damit die Charakterbildung entpuppt sich dabei als ein ewiger Kreislauf, indem ich in meinem Erleben unter dem Einfluss der Umwelt stehe, durch meine Handlungen aber diese Umwelt meinerseits beeinflusse usw.

Die Zielstrebigkeit des Menschen ist nun vor allem von zwei Grundtendenzen beherrscht: vom *Willen zur Macht* und vom *Willen zur Gemeinschaft*. Auf Grund des ersteren will der Mensch unabhängig sein

Titel. Schweiz. Landeskatalog
gratis, B e r i n

von der Umwelt, selbständig, frei, er will in der sozialen Umwelt eine führende Rolle spielen, etwas gelten („Geltungsdrang“), sich selbst in dieser Umwelt durchsetzen und behaupten, diese Umwelt von sich selbst abhängig machen. Auf Grund des Willens zur Gemeinschaft aber sucht der Mensch beständig nach Anpassung und Anlehnung an die soziale Umwelt, er sucht lebendige persönliche Beziehungen mit anderen Menschen, die ihn ergänzen, pflegen, lieben, denen er sich anvertrauen kann, kurz: mit denen er in Gemeinschaft leben kann. Diese beiden Urtendenzen wirken einander entgegen, beziehen sich aber auf dieselbe soziale Umwelt, woraus sich das ständige Hin und Her, die Dialektik des Lebens mit seinen Schwierigkeiten und Hemmungen verstehen lässt. Ist in der Leitlinie, im Charakter eines Menschen deutlich und dauernd die Tendenz des Machtwillens überbetont, sodass der Gemeinschaftswille unterbunden, gestört oder zersetzt wird, dann entsteht das Phänomen des *Egoismus*, das für die moderne abendländische Seelenhaltung so charakteristisch ist.

Der Egoismus oder Egozentrismus zeigt sich aber nicht nur in der aktiven Aeusserungsform des Geltungsdranges und Machtwillens, sondern auch in der mehr passiven des sog. *Minderwertigkeitsgefühls*. Minderwertigkeitsgefühle werden einerseits durch das Vorhandensein minderwertiger Organe bedingt (Krüppelhaftigkeit, Blindheit, Taubstummheit, körperliche Schwäche, Geistesschwäche, usw.), anderseits durch bestimmte Umwelteinflüsse (Verzärtelung, Dressur, allzu harte Erziehung usw.) hervorgerufen. Beide Bedingungen wirken meist zusammen, was man wohl am deutlichsten beim Kind feststellen kann. Das Kind befindet sich wegen seiner körperlichen Kleinheit, seiner Unselbstständigkeit und Unfertigkeit dem Erwachsenen gegenüber in einer natürlichen Abhängigkeitssituation, aus der heraus Minderwertigkeitsgefühle schon normaler Weise entstehen können und müssen. Man kann nun nach Adler geradezu sagen, dass das Gefühl der Minderwertigkeit beim Kinde „der Ausgangspunkt der persönlichen Zielsetzung sei, die ihren Ausdruck im Charakter findet“ (Wexberg).

Die Minderwertigkeitsgefühle sind nun aber negative Erlebnisse, die stets mit starken Unlustempfindungen auftreten. Daraus versteht sich die Tendenz des Ausgleichs, der Ueberwindung dieses negativen Erlebnisses, der sog. *Kompensation*, die in der Regel in einer erhöhten Aktivität des Lebens- und Machtwillens besteht. Dieses Gesetz der Kompensation ist eine allgemeine biologische Tatsache. Die Wegoperation der einen Niere führt zur Vergrößerung und Arbeitsverdoppelung der andern. Die Kompensation zeigt sich uns auch überall im Bereiche des seelischen Lebens. So wird etwa die Blindheit durch eine erhöhte Tast- und Gehörsempfindlichkeit kompensiert. Jeder kennt die Geschichte des berühmten Redners Demosthenes, der seine ursprünglich stammelnde Aussprache durch unermüdliche Artikulationsübungen am tosenden Meer bis zur rhetorischen Virtuosität überkompensierte. Auch die natürlichen Minderwertigkeitsgefühle des Kindes werden ständig durch erhöhte Phantasieleistungen und Spiele ausgeglichen.

Sehr oft geht aber die Kompensation über ihr

Ziel hinaus. Wir sprechen dann von einer *Ueberkompensation*. Meistens liegt ihr ein starker Geltungsdrang zu Grunde. Je stärker das Minderwertigkeitsgefühl, desto stärker wirkt der aus ihm hervorgehende überkompensierende Geltungsdrang. Minderwertigkeitsgefühl und Geltungsdrang können sich im einzelnen Fall beide auf dasselbe Lebensgebiet beziehen: das klavierspielende Mädchen kommt sich im Konzert des berühmten Pianisten als hässliche Stümperin vor, wodurch es aber nur angereizt wird, durch vermehrtes Ueben ihn womöglich einmal zu übertreffen. Beide Seelenhaltungen können sich aber auch auf disparate Lebensgebiete beziehen. Der dumme Schüler stiehlt Äpfel, um sie seinen Mitschülern zu schenken, damit er ihre Sympathie gewinnt, die wegen seiner Dummheit auf dem Spiele steht.

Wichtig aber ist vor allem, dass sowohl Minderwertigkeitsgefühle, wie auch die Wirkungen des Geltungsdranges sich immer auf die soziale Umwelt beziehen, von der aus betrachtet man sich minderwertig einschätzt und in der man sich zum Ausgleich wiederum Geltung, Macht, Ansehen zu verschaffen sucht. Beide Seelenhaltungen sind entweder Vorstufen oder dann Verkümmierungen des natürlichen Gemeinschaftserlebens, das gleichsam das gesunde Lebensziel darstellt, dem sich normaler Weise der Wille zur Macht in all seinen Aeusserungen unterzuordnen hat.

Von diesen psychologischen Grundlagen aus kommt Adler zum Verständnis der Neurosen, jener seelischen Erkrankungen, die, wie etwa die hysterischen Erscheinungen, nicht auf grobe organische Krankheitsprozesse zurückgeführt werden können, die vielmehr nur aus einer Eigenstörung des Erlebens heraus verstanden werden können.

Wichtig sind aber vor allem die *pädagogischen Konsequenzen*, die Adler aus seinen psychologischen Feststellungen zieht. Die Grundfunktion aller Erziehung ist nach ihm die *Ermutigung*, d. h. der durch Minderwertigkeitsgefühle gehemmte und durch geltungsstrebige Haltung irregeleitete Lebenswille des Individuums muss soweit gestärkt und gefördert werden, dass es noch oder wieder Mut genug hat, auf alle Abwege und Maskierungen zu verzichten, und auf den geraden, aber freilich schwierigen und konfliktreichen Weg zum gesunden Gemeinschaftsleben der Persönlichkeit einlenkt. Dieser ermutigende Einfluss der Erzieher hat von frühester Kindheit an einzusetzen und hat sich vor allem dort zu bewähren, wo sich beim Kind und Jugendlichen normale (Pubertät!) oder aussergewöhnliche Lebensschwierigkeiten zeigen. Das setzt freilich voraus, dass der Erzieher selbst ein mutiger, innerlich gereifter Mensch, eine soziale Persönlichkeit sei. Deshalb legen die Individualpsychologen in der Pädagogik das Schwergewicht auf das Problem der *Erziehung der Erzieher*. Uebrigens ist die pädagogische Haltung der Individualpsychologen durch einen unverwüstlichen *Optimismus* charakterisiert, der darauf beruht, dass sie der Vererbung (der man ja gewöhnlich eine unabänderliche, schicksalshafte Macht einräumt) bei der seelischen Entwicklung einer Persönlichkeit nur eine geringe Bedeutung beimessen, wodurch natürlich der Glaube an die Beeinflussbarkeit durch die soziale Umwelt erhöht wird.

Kritische Würdigung: Zunächst kann festgestellt werden, dass die Individualpsychologie als psychologisches System sich lediglich auf Grundtatsachen des seelischen Lebens stützt und nicht Weltanschauungersatz sein will. Selbstverständlich wird jeder Individualpsychologe seine persönliche Weltanschauung damit in Verbindung zu bringen suchen, was aber durchaus in Ordnung ist. Dabei muss betont werden, dass die individualpsychologischen Erkenntnisse in eminenter Weise gerade einer christlichen Weltanschauung, um die es uns zu tun ist, entgegenkommt, sodass Rudolf Allers im Vorwort zu seinem Buch „Das Werden der sittlichen Person“ *) geradezu schreiben kann: „Die im Folgenden zu entwickelnden Gedankengänge gründen letztlich in drei Fundamenten: in der katholischen Weltanschauung, in dem philosophischen System der „philosophia perennis“, in der Empirie moderner Seelenforschung, insbesondere in der von Adler begründeten Lehre der Individualpsychologie . . . Sie (d. h. diese letztere) als in ihrem positiven Gehalt den andern Gesichtspunkten nicht widersprechend, ihnen vielmehr durchaus konform darzutun, ist mit Zweck dieser Schrift.“ —

Aber auch vom rein psychologischen Standpunkt aus betrachtet, brachte die Individualpsychologie höchst wertvolle Erkenntnisse und Gesichtspunkte der Forschung zu Tage. Ich erinnere nur an die finale Betrachtungsweise, die bei jeder seelischen Äusserung nach dem „Wozu?“ fragt, das uns immer ins Zentrum eines Menschen, in das System seiner Ziele und Wünsche, in seinen Charakter hinein führt. Oder ich verweise auf die feine Analyse der Tatsachen des Egoismus und die grundlegenden Erkenntnisse in bezug auf die natürlichen und widernatürlichen sozialen Beziehungen, in denen das Individuum steht, durch die es erst geformt wird.

Weiterhin muss die Einfachheit des individualpsychologischen Systems betont werden. Freilich, diese Einfachheit bedeutet zugleich die schwache Seite des Systems. Denn erstens wird diese Simplität durch eine Vernachlässigung einer Reihe von anderen Tatsachen des seelischen Lebens erkauft. Zweitens aber ist die Individualpsychologie doch in sehr starkem Masse einem besonderen, allerdings innerhalb der modernen abendländischen Zivilisation sehr häufigen und charakteristischen Menschentypus angepasst und auf ihn zugeschnitten. Es erhebt sich z. B. die Frage, ob wir wohl einen östlichen, etwa einen indischen, oder einen mittelalterlichen Menschen mit Hilfe der individualpsychologischen Grundbegriffe ebenso sehr verstehen könnten. Es ist sehr zweifelhaft. Hier liegt wohl eine Grenze der Individualpsychologie Adlers. Seine Erkenntnisse sind fruchtbar und pädagogisch wie auch psychtherapeutisch von unschätzbarem Wert; sie haben ja auch in den letzten Jahren mit Recht eine grosse Verbreitung gerade in den Kreisen der Erzieher und Lehrer gefunden. Aber sie können in keiner Weise Anspruch auf ein umfassendes, lückenloses System der Psychologie erheben. Sie repräsentieren gleichsam nur einen, wenn auch wichtigen Aspekt des seelischen Lebens. So sehen wir denn auch, wie die individualpsychologischen Erkenntnisse bei

einzelnen Psychologen in umfassendere Darstellungen als Teilinhalte aufgenommen und verarbeitet werden. Ich verweise hier nur auf die Psychologie C. G. Jungs, die in einem besonderen Aufsatz dargestellt werden soll. —

Wer sich zum ersten Mal mit Individualpsychologie näher beschäftigen will, tut vielleicht gut, sich in einer systematischen Darstellung (wie vor allem der von Erwin Wexberg, Individualpsychologie, Verlag S. Hirzel, Leipzig, 1928) mit den Grundbegriffen gründlich vertraut zu machen, ehe er an die wenig systematischen und „aphoristisch gehaltenen“ Schriften von Adler selbst (Studie über Minderwertigkeit von Organen; Ueber den nervösen Charakter; Praxis und Theorie der Individualpsychologie; Menschenkenntnis) herangeht, aus denen er dann allerdings sehr viel lernen kann. Eine vollständige Bibliographie der Individualpsychologie bis 1926 findet man im „Handbuch der Individualpsychologie“, herausgegeben von Wexberg, (München, 1926, Bergmann). Ausser dem schon genannten Werk von Allers sind noch die Werke von Fritz Künkel (Einführung in die Charakterkunde; Die Grundbegriffe der Individualpsychologie und ihre Anwendung in der Erziehung, usw.) sehr empfehlenswert.

Heilpädagogischer Ferienkurs

an der Universität in Freiburg. 20.—31. März 1933.

(Schluss.)

Am 4. Kurstag referierte in einem überaus interessanten Vortrag Herr Dr. Speich, aus Zürich, über die Gruppeneinteilung der Heilzöglinge. Ausgangspunkt war ihm die Andersheit, resp. die Abwegigkeit der Heilzöglinge in bezug auf die Normalzöglinge. Er brachte die Gesamtheit der Kinder, die einer Heilerziehung bedürfen, in 4 Gruppen unter: 1. Gebrechliche (Mindersinnige und Sinnesschwache, Sprachleidende, Krüppel, Schwachbegabte und leicht Geistesschwache); 2. Psychopathen im weitem Sinne (Neuropathen, Psychopathen im engeren Sinne, Heilzöglinge mit Neurosen, Geistesranke); 3. umweltgestörte Heilzöglinge (Verwahrloste, Vernachlässigte etc.); 4. entwicklungsbedingte Heilzöglinge (infantile, frühreife, solche, die in der negative Phase sich befinden.) An dieses Gerippe fügte Herr Dr. Speich seine tiefgründigen Erklärungen und Ausführungen, die uns auch in die dunkeln, traurigen Seiten des Seelenlebens einblicken liessen. — Im 2. Vortrag, der über die Versorgung der Heilzöglinge handelte, forderte Herr Dr. Speich Aufnahme- und Durchgangsheime zur richtige Erfassung und Unterbringung dieser Kinder.

Ueber die Erfassung des Heilzöglings sprach sodann Herr Dr. Spieler. Er betonte die Wichtigkeit der Anamnese, die Erforschung der Vergangenheit des Kindes, der Lebensverhältnisse seiner Eltern, Grosseltern etc., seiner Umwelt; weiter verlangte er eine ärztliche Untersuchung unter pädagogischen Gesichtspunkten, ferner die psychologische Untersuchung mittelst Test und ganz besonders die pädagogische Beobachtung, die nach bestimmten Gesichtspunkten in bezug auf die physische, psychische und soziale und sozialpsychische Sphäre vor sich gehen soll.

Der 5. Tag zeigte uns das Verhältnis des Rechtsstaates zum Zögling. Herr Univ.-Prof. Dr. jur. v. Overbeck sprach über Jugendschutz und Jugendrecht, und zwar zuerst über den Schutz der wehrlosen Kinder und Jugendlichen durch das Strafrecht. An 2. Stelle handelte er von den Rechtsbrüchen, die von Kindern und Jugendlichen verübt werden. Herr Prof. v. Overbeck behandelte hier mehr die theoretische Seite, während Herr Staatsanwalt Dr. Lenzlinger, St. Gallen, die praktische Durchführung von Jugendgericht und Jugendgefängnis erörterte. Er orientierte seine Ausführungen an den Jugendgerichten seines Heimatkantons, die in wirklich idealer

*) Freiburg i. Br., 1929, Herder.